

## Liebe Gemeinde,

„Es ist kompliziert“, erklärt die junge Frau ihrem Partner als sie nach 5 Jahren gemeinsamer Zeit den Entschluss fasst, sich zu trennen. Sie hat immer gedacht, dass sie beide füreinander bestimmt sind. Aber in letzter Zeit streiten sie oft. Er wünscht sich so sehr ein Kind – jetzt, nicht erst dann, wenn sie mit Studium und Promotion fertig ist und die Praxis ihres Vaters übernommen hat. Sie aber denkt dabei immer an ihre Mutter, die damals für sie und ihren Bruder das Studium aufgegeben. Bis heute bereut ihre Mutter das und ist so stolz auf sie, die ihren Bachelor mit Auszeichnung bestanden hat. Ihre Mutter würde das nie verstehen, denkt die junge Frau.

„Es ist kompliziert.“ Erinnern Sie sich daran, wie jemand das einmal zu *Ihnen* gesagt hat? Was war das für eine Situation? Vielleicht haben Sie diesen Menschen zur Rede gestellt, wieso er oder sie Sie verletzt, belogen oder anderweitig enttäuscht hat? „Was soll daran kompliziert sein“, haben Sie vielleicht gedacht. „Wenn ich Dir wirklich etwas bedeuten würde, wäre doch alles ganz einfach!“

Der Prophet Micha bringt den Menschen Gottes Enttäuschung zu Gehör: Ihr Gott hat sie immer wieder errettet, beschützt, den Bund mit ihnen gehalten. Sie aber haben sich abgewandt und fremden Göttern gedient. Angstvoll fragen die Wankelmütigen, durch welches Opfer sie Gottes Strafe entgehen können, sind zu zum Äußersten bereit. Die Antwort: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."

Nichts als das? Wenn das doch so einfach wäre! Vielleicht haben Sie den Satz auch schon einmal gesagt: „Es ist kompliziert!“ Beziehungen sind kompliziert. Immer jedenfalls sind sie vielschichtig. Das gilt besonders, wenn zwei Menschen sich einen lebenslangen Bund versprechen. In wohl jeder Ehe gibt es Missverständnisse, Enttäuschungen, Ärger und Unverständnis. Alle, die sich auf Beziehungen einlassen, können nachvollziehen, wie schwer das manchmal ist. Darum eignet sich das Thema hervorragend für einen Disput über ethische Fragen.

Das wissen auch die Pharisäer, die Jesus im Evangelium dieses Sonntags (Mk 10,2-16) aufs Glatteis führen wollen. Sie fragen Jesus, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden. Männer hatten – mit Bezug auf eine Stelle im 5. Buch Mose - die Erlaubnis, ihren Frauen einen „Scheidebrief“ zu schreiben, wenn sie mit ihnen unzufrieden waren. Dadurch waren die Frauen aus der Ehe entlassen und beide konnten neu heiraten. (Frauen hatten diese Möglichkeit übrigens nicht.) Andererseits gab es die Worte aus der Schöpfungsgeschichte: Gott schuf die Menschen als Mann und Frau. „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein.“ (1. Mose 2,24)

Jesus scheint in einer Zwickmühle zu stecken. Er aber zieht sich elegant aus der Affäre und fragt zurück: „Was hat euch Mose geboten?“ Als die Pharisäer nun mit dem Scheidebrief kommen, kann Jesus kontern: Das hat Mose nur wegen der Herzenshärte der Menschen erlaubt, weil es eben kompliziert ist in dieser Welt mit der Liebe. Von Anfang an hat Gott Partnerschaft anders gedacht und gemacht: Zwei Menschen – Ein Fleisch.

Gott hat den Menschen etwas geschenkt, das ihren Horizont übersteigt. Sie können eins werden, obwohl sie doch weiterhin zwei sind. Wenn zwei sich miteinander unter den Segen Gottes stellen, dann tun sie das in dem Vertrauen darauf, dass bei Gott möglich ist, was für Menschen unmöglich wäre.

„Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ So schließt Jesus den Disput. Diese Aussage ist so grundsätzlich, dass klar wird: Weder Mann noch Frau können das rückgängig machen, was Gott ihnen zugesprochen hat. So grundsätzlich auch, dass sie meiner Überzeugung nach

nicht nur für die Ehe zwischen Frau und Mann gilt, sondern immer, wenn Beziehungen unter den Segen Gottes gestellt werden.

Dann sollte es doch ganz einfach sein: Gott schenkt Liebe – stärker als alles, was an Kompliziertem in dieser Welt ist. Stärker sogar als der Tod (Hld 8,6). Warum verschwindet die Liebe trotzdem allzu oft einfach zwischen den Komplikationen des Alltags? Und wenn das passiert: sollen Menschen dann gezwungen sein, für immer miteinander Rosenkrieg zu führen, einander zu enttäuschen und sich zu verletzen oder dürfen sie getrennte Wege gehen?

Ich denke: Manchmal geht es nicht anders, und dann ist es möglich, neu anzufangen. Das sagt Jesus hier nicht, aber das zeigt er, indem er sich gerade den Menschen zuwendet, die an der Kompliziertheit des Lebens gescheitert sind.

Soweit diese eine Geschichte. Doch das Evangelium für diesen Sonntag, der Predigttext, endet hier noch nicht. Es geht mit einer zweiten, ganz anderen Geschichte weiter. Wir hören sie immer, wenn ein Kind getauft wird: Die Geschichte von den Kindern, die mit ihren Eltern nicht zu Jesus durchgelassen wurden. Jesus bekommt mit, wie seine Jünger die Familien wegschicken und stellt klar: Kinder dürfen jederzeit zu ihm kommen. Sie sind ihm wichtig - wichtiger als die komplizierten Erwachsenen Dinge, die er gerade mit seinen Jüngern bespricht.

Solchen gehört der Reich Gottes, sagt er, solchen, die sind wie die Kinder. Aber wie sind die Kinder denn? Unschuldig? Auch Kinder übertreten Regeln, das wissen Eltern nur zu gut. Eins sind Kinder in der Regel jedoch nicht: Kompliziert. Sie sind gerade heraus, direkt. Sie vertrauen sich denen an, die für sie sorgen – ganz und gar.

Das Reich Gottes annehmen wie ein Kind: sich beschenken lassen – mit dem, was unseren Horizont übersteigt - Im Vertrauen darauf, dass es gut ist und guttut. Im Vertrauen darauf, dass mehr gelingen kann als wir uns selbst zutrauen - das könnte die Demut sein, von der der Prophet Micha spricht: Gottes Wort halten, liebe üben und *demütig* sein vor unserem Gott...

Aber wie kann das funktionieren mit dieser Demut? Mit diesem Sich-Gott-Anvertrauen? Wir können mit Gott über alles sprechen, was uns bewegt, wie ein Kind seinen Eltern alles sagt. Wir dürfen darauf vertrauen: Gott liebt mich so, wie ich bin. Alle Kompliziertheit der Welt kann diese Liebe nicht auslöschen. Und wir werden dann anfangen, selbst Liebe zu tun. Weil Liebe stärker ist, ansteckend wie Feuerflammen. Gott lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft (Dtn 6,5), das bedeutet automatisch, Gottes Gebote zu halten und Liebe zu üben.

Die Welt hört darum nicht auf, kompliziert zu sein. Wir sind keine Kinder, sondern erwachsen und stehen in der Verantwortung, Lösungen zu finden, die in dieser komplizierten Welt funktionieren. „Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“ – so endet die Geschichte über die Kinder und Jesus. Ein Fall für die Präventionsbeauftragten? Nein, denn Eltern und Kinder hatten um Berührung und Segen gebeten. Unkompliziert und doch verantwortungsvoll – das geht.

Für vieles findet sich doch eine Lösung, wenn man einander sagt, was man fühlt und gemeinsam darüber nachdenkt, was man sich wünscht. Vielleicht sogar für das junge Paar zwischen Kinderwunsch und Karriereplänen? Demut kommt von Mut: Mut, Gott zu dienen. Das heißt auch: Mut zum kindlichen Vertrauen auf Gott und aufeinander. Mut, die Liebe Gottes anzunehmen und ihr Raum in unserem Leben zu geben. Zu „nichts als Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor unserem Gott“.

Ihre und Eure Pastorin Ute Parra